

Vorgängen enthält und der Nachwelt überliefert hat. Und diese Aufgabe hat der Verfasser in vorzüglicher Weise gelöst. Einen dankbaren Hinweis verdienen auch die sorgfältigen Literaturangaben, die er dem Bande beigegeben hat.

Freiburg i. Br.

Vincke

Adolf Waas, Geschichte der Kreuzzüge in zwei Bänden. 396 und 392 Seiten, mit sieben Karten im Text. Herder, Freiburg i. Br. 1956. Ln. 48.— DM.

Da die Kreuzzüge eine abendländische Idee und Tat ersten Ranges waren, dürfen sie heute in der Besinnung auf das Abendländisch-Eigene mit einem weit entgegenkommenden Interesse rechnen. Nachdem C. Erdmann 1935 „Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens“ ebenso neu wie ertragreich beleuchtet hatte, hat nun A. Waas die Frage der Kreuzzüge als eines zusammengehörigen Ganzen wieder aufgegriffen und sie in zwölf Kapiteln zu beantworten gesucht. So lenkt er unsern Blick auf die Entstehung der Kreuzzüge (I, 1—118), ihren wandlungsreichen Verlauf (119—323), die Kreuzfahrer und ihre Begegnung mit den Muslimen (324—396), die Ritterorden (II, 1—56), die Kreuzzüge und die ritterliche Kultur (57—70), die Heidenmission als Begleiterin und Überwinderin der Kreuzzüge (71—78), die Geschichte der fränkischen Staatengründungen im Hl. Lande (79—157), ihre Rechts- (158—195) und kulturellen Verhältnisse (196—248) im Vergleich zum staatlichen und kulturellen Leben der Muslimen (249—269), den Mißerfolg (270—281) und die Folgen der Kreuzzüge (283—318). Sein Ausgangspunkt ist konsequent und überzeugend der religiöse Impuls der Kreuzfahrer, den er aber ebenso kundig mit den mitschwingenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräften der Zeit — auch in ihren allzu menschlichen Äußerungen — zu setzen weiß. Die Kreuzzüge erscheinen als das Glück und die Tragik des abendländischen Rittertums in seiner typischen Haltung. Was von der grandiosen Bewegung übrigbleibt, sind der Deutschordensstaat, die erfolgreiche Vollendung der Reconquista in den iberischen Ländern und — als Reaktion — die auf den Krieg und das Schwert bewußt verzichtende Heidenmission.

Der Wert einer solchen genial konzipierten Zusammenfassung, auch für die Weiterführung der Forschung, liegt auf der Hand. Ob alle Folgerungen, die der Verfasser zieht, jedoch umfassend genug begründet sind und sich durchsetzen werden, steht dahin. Die psychologische Seite des Problems hat er klarer einbezogen als die volkskundliche. Das Gewicht der bewundernswert reich zitierten Dichtung wird noch einer differenzierteren Bewertung bedürfen. Die Leistung der spanischen Templer- und Johanniter für das Heilige Land (der letzteren noch fast das ganze 14. Jahrhundert hindurch) verdient sicher eine ehrenvollere Charakterisierung. Wenn also in der Darstellung Einzelzüge verblassen oder verschwinden, so kann das jedoch dem bedeutamen Werk keinen Abbruch tun, das zur rechten Stunde kommt und

den Leser auch durch die Beigabe der Bibliographie (II 321—359), eines Verzeichnisses der abendländischen, syrischen und arabischen Quellen (360—373) und eines Sach-, Personen- und Ortsregisters (374—392) erfreut.

Vincke

Die Einnahmen der Apostolischen Kammer unter Innozenz VI. Erster Teil: Die Einnahmeregister des päpstlichen Thesaurars. Herausgegeben von Hermann Hoberg (Vatikanische Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung 1316—1378. In Verbindung mit ihrem Historischen Institut in Rom herausgegeben von der Görres-Gesellschaft, VII. Band). Paderborn, F. Schöningh, 1955, X, 36* und 501 S.

Schon bald nach der Erschließung des Vatikanischen Archivs wies der spätere Kardinal Fr. Ehrle auf den Reichtum und hohen kulturgeschichtlichen Wert der päpstlichen Kammerbücher hin, und nach A. Gottlob war es vor allem J. P. Kirsch, der in den „Quellen und Forschungen der Görres-Gesellschaft“ (Bd. 3, 6 und 9) eine genauere Kenntnis der Finanzführung in der Camera Apostolica vermittelte. Seiner Anregung ist es vornehmlich auch zu danken, daß die Görres-Gesellschaft und ihr Römisches Institut im Jahre 1900 diese finanzwirtschaftlichen Studien für die Zeit von 1316—1378 in ihr Programm aufnahmen und die systematische Herausgabe der päpstlichen Kammerbücher beschlossen. Seit dem ersten, von E. Göller 1910 veröffentlichten Bande der Einnahmen der Apostolischen Kammer unter Johann XXII. sind nun insgesamt sieben Bände erschienen. Während jedoch die von K. H. Schäfer besorgte Publikation der Ausgaben (Bd. II, 1911; III, 1914; VI, 1937) bereits für die ganze Periode vorliegt, ist dies bei den Einnahmen noch nicht so weit. Göller konnte dem bereits erwähnten ersten Bande der Reihe 1920 (Bd. IV) noch die Einnahmen unter Benedikt XII. folgen lassen und L. Mohler 1931 (Bd. V) die Einnahmen unter Clemens VI. veröffentlichen. Wenn sich mit dem vorliegenden Bande Hobergs daran die Einnahmen unter Innozenz VI. reihen, so fehlen noch immer die beiden Pontifikate Urbans V. und Gregors XI.

Der in der Zwischenzeit zum Vizepräsidenten des Vatikanischen Archivs ernannte Herausgeber berichtet im Vorwort, daß die Drucklegung nicht ohne Hindernisse verlief. Der größere Teil des Textes wurde bereits während des zweiten Weltkrieges gesetzt. Als die Druckerei bei einem Fliegerangriff zerstört wurde, verbrannte das Manuskript. Nach dem Kriege ging auch noch der geborgene Satz zugrunde. Erhalten blieben lediglich die Korrekturabzüge des gesetzten Teiles, während der übrige Text neu geschrieben werden mußte. Der Band enthält die Einnahmen der Apostolischen Kammer auf Grund der Einnahmeregister des päpstlichen Thesaurars, von den *Servitia communia* und den Bullentaxen jedoch nur die Gesamtsumme der Jahre oder Monate. Die einzelnen Zahlungen der *Servitia communia* und *minuta* sollen auf Grund der *Servitienquittungen* in abgekürzter Form und in alphabetischer